

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 8

Rubrik: Berner Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kopf, ein unentschlossen seitwärts geschobenes Bein mit einem vom Piedestal halb ableitenden Fuss. Ein leises Lächeln auf den Lippen, welches im linearen Profil stärker spricht. Es ist Despiau's eigenartigste Plastik: nicht eine Spur von irgendeinem «Schönheitswillen», nicht der leiseste Wunsch nach geschmacklicher Stilisierung. Alle Formen haben etwas von der heiteren Lässigkeit einer mit dem Leben vertrauten Frau, die ohne Illusion und ohne tragisches Schicksal lebt. Der erdige

Berner Bauchronik

Verschiedene grössere Bauprojekte halbprivater Natur beschäftigen zurzeit die Berner Oeffentlichkeit. Der Architekt arbeitet Projekte aus, die seinen oder seines Auftraggebers Interessen möglichst weitgehend entsprechen, und tritt dann anlässlich der Baupublikation mit seiner Arbeit an die Oeffentlichkeit. Nun geht der Kampf los: nach Schweizer- und Bernerart vorzugsweise nicht vor, sondern hinter den Kulissen, entsprechend den verschiedenen mit- und gegeneinander spielenden Interessen. Es zeigt sich je länger je deutlicher, dass es nicht genügt nur Architekt zu sein, vielmehr müsste der Plankünstler auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus seine Projekte durchstudieren. Aber solange der einzelne Pläne zeichnet, ohne dass zugleich im Grossen soweit möglich «Planwirtschaft» besteht, werden kaum wirklich umfassende Lösungen herauskommen.

Da ist z. B. das bereits erwähnte *Appartement-Haus*, projektiert durch die Architekten *von Sinner* und *Beyeler*, zu nennen. Kaum sind in den Tageszeitungen einige Notizen erschienen, so wird auch schon gegen «die nicht erwünschte Neuheit» Sturm gelaufen. Das Appartement-Haus schade den Hotels und schade den Mietwohnungen, es störe die schöne Bauart im Kirchenfeld(!) und sei aus allen diesen Gründen abzulehnen. Ungefähr zu gleicher Zeit kommt das *Schwimmbad Sommerleist A.-G.* im Berner Stadtrat zur Sprache. Eine Erweiterung ist geplant mit einem grössern Schwimmbassin; die Stadt sollte sich mit Fr. 120,000 daran beteiligen. Auch hier regt sich sofort die Konkurrenz. Bekanntlich wird eine der nächsten grössern bernischen Bauaufgaben die *Umgestaltung des Kasinoplatzes* sein und die Einführung der *Amthausgasse* mit *Ueberbrückung des Münzgrabens*. Voraussichtlich wird südwärts gegen die Aare eine hohe Abschlussmauer ausgeführt werden müssen, so dass an Stelle des heutigen tiefen Einschnittes ein mächtiger Hohlraum entsteht, der natürlich wirtschaftlich auszunützen wäre. Aber wie? Von Arch. *E. Hostettler* ist schon vor Jahren ein Projekt ausgearbeitet worden, welches ein modernes Schwimmbad vorsieht; die zentrale Lage dürfte sich dafür sehr gut eignen, auch sonst scheint verschiedenes dafür zu

Ton der Bronze ist eine Steigerung des gesamten Ausdrucks.

Das Aufzählen der übrigen Werke ist unmöglich, da auch die ausführlichste Beschreibung keinen annähernden Eindruck geben könnte. Jedes der ausgestellten Werke birgt eine ganz besondere Sprache, die sich nur dem Schauenden eröffnet und die voll ist von den handwerklichen Ueberraschungen einer sicheren aber in *Vibrationen* nuancierenden Hand. P.

sprechen. Die Stadtbehörden sind eher für die Einrichtung von Garagen an besagter Stelle, während z. B. Ausstellungshallen, an denen es in Bern immer noch mangelt, ebenfalls unter dem Kasinoplatz sehr gut orientiert wären (? Red.). Vom Stadtrat wurde die Beteiligung am Sommerleistbad abgelehnt, wohl um die Konkurrenzierung des Kasinoprojektes zu vermeiden. Mindestens müsste die Kasinoplatzgestaltung so oder so bereinigt sein, denn zwei grössere Schwimmhallen wird sich Bern unter keinen Umständen leisten können. Als dritter Fall sei die Baupublikation zu den *Erweiterungsbauten Kursaal Schänzli* erwähnt (Arch. *Albert Gerster*). Ein neuer Theatersaal mit gegen 1000 Sitzplätzen bedeutet natürlich für bereits bestehende ähnliche Säle wiederum eine grosse Konkurrenz. Aber sofern die nötigen Finanzen zusammengebracht werden, steht einer Ausführung irgendwelcher Projekte nichts entgegen, selbst wenn mit grosser Bestimmtheit keine Rendite zu erwarten ist und grössere Summen dabei verloren gehen.

Am südlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke sind nun zwei zusammengebaute *Museumsgäude* publiziert worden (Alpines und Schulmuseum in Verbindung mit einem Postmuseum) durch die Architekten *Klauser* und *Streit* BSA. Das Modellfoto zeigt die Situation; es bestand ersichtlich die Absicht, zur bestehenden Kunsthalle ein «Pendent» zu schaffen; wie weit dies nach heutigen Auffassungen nötig ist, bleibt eine offene Frage. Die kubische Gestaltung der Baumassen scheint sich ganz gut auszunehmen, doch wichtiger ist die innere Organisation.

Zum Thema «Planwirtschaft» gehört auch die nunmehr veröffentlichte Plankonkurrenz unter schweizerischen Architekten über einen *Erweiterungsplan* von Bern und seinen Vororten: Geplant wird nun werden, doch wiederum nur in einer Richtung. Man wird dafür Sorge tragen, dass der stets wachsende Verkehr in geordnete Bahnen kommt, dass gute Städtebilder entstehen und hängende Bauprobleme ihre Lösung finden, doch die angetönten Uebelstände werden «natürlich» nicht berührt, denn das ginge schon über das Programm hinaus. Den Unterlagen zu diesem bedeuten-

den Wettbewerb liegt u. a. eine Broschüre bei, die besonderer Erwähnung wert ist. Es handelt sich um einen Abriss der baulichen Entwicklung der Stadt Bern mit statistischen Grundlagen, eine ausführliche Arbeit, zusammengestellt von den Organen der Baudirektionen und des Statistischen Amtes. So haben wir hier eine interessante Abhandlung, die vom Jahr 1191 bis zur Neuzeit reicht, von anschaulichen Plänen unterstützt.

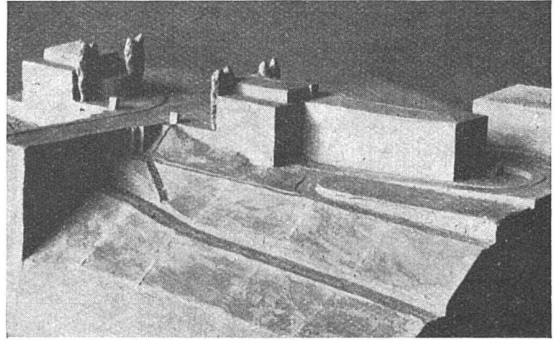
Bedenkt man, um nur einen Punkt herauszugreifen, dass Bern im Jahr 1850 27,588 Einwohner zählte, am Dezember 1930 aber 111,783, so kann man sich von der Entwicklung der Stadt lebhaftere Vorstellungen machen.

Nach jahrelangen Verhandlungen ist nun endlich die Vereinbarung für die Erstellung einer neuen Zufahrtslinie der S. B. B. vom Wyler nach dem Hauptbahnhof unter beidseitiger Ratifikationsvorbehalt durch die Generaldirektion der S. B. B. und dem Berner Gemeinderat unterzeichnet worden und zwar zu Gunsten der Lorrainehaldenlinie. Sobald die notwendigen

Berner Kunstchronik

Die Ausstellung der schweizerischen Jungmalervereinigung, Ortsgruppe Bern, war die zweite Veranstaltung dieser Art, die das Gewerbemuseum beherbergt. Noch deutlicher als bei der ersten Schau zeigte sich diesmal der Interessenkreis der Vereinigung, der Schriftgestaltung, Farbenmischlehre, die Farbe am Haus, die Farbe im Raum, Projektion und Perspektive umfasst. Die Jungmaler wollen nicht nur handwerklich und kaufmännisch, sondern auch ästhetisch ausgebildet werden, und erst nachdem sie sich in einer Meisterprüfung über genügende Kenntnisse auf allen drei Gebieten ausgewiesen haben, sollen sie den Titel «Meister» führen dürfen. Die Arbeiten, die in einem Jahreskurs unter der tüchtigen Leitung von Malermeister M. Räch in Chur geschaffen wurden, sind vielversprechend. Einzig die Anfertigung von farbigen Innenperspektiven bietet gewisse Gefahren, weil erfahrungsgemäss gefällig abgetönte Perspektiven über das wirkliche Aussehen eines Raumes wenig aussagen.

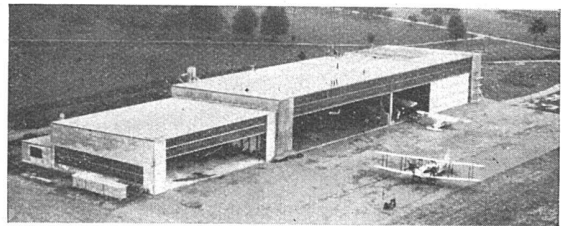
Diese vielbeachtete Schau wurde am 23. Juli abgelöst von der Ausstellung 80 Jahre Lithographie und Kartographie, die die Firma Kümmerly & Frey zur Feier ihres 80jährigen Geschäftsjubiläums veranstaltet hat. Man staunt über die Fülle und Verschiedenartigkeit der Karten kleinen und grossen Formats, die hauptsächlich in den drei letzten Dezennien entstanden sind: die Schulwandkarten der Schweiz und der einzelnen Kantone, die Schülerhandkarten, die Touristenkarten der Schweiz und der wichtigsten Wandergebiete, die Skikarten, die Autokarten, wissenschaftlich



Modell der geplanten Museumsbauten am südlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke links die bestehende Kunsthalle
Klauser und Streit, Architekten BSA, Bern

Vorarbeiten erledigt worden sind (Plangenehmigungs- und Expropriationsverfahren, Ausführungsprojekt etc.), soll mit den Bauarbeiten begonnen werden, wie man hofft im Herbst 1933; in vier Jahren soll die neue Zufahrtslinie dem Betrieb übergeben werden. ek.

orientierte Kartenwerke, unter denen die prachtvolle neue geologische Wandkarte der Schweiz einen Ehrenplatz einnimmt. Dazu gesellen sich Originale von Hermann Kümmerly — dem eigentlichen Begründer und Ausgestalter der farbigen Relieftchnik in der kartographischen Darstellung — von Julius Frey und andern, ferner Plakate und Künstlerlithographien. Es ist erfreulich zu sehen, wie sich im Schaffen der Firma künstle-



Der neu eröffnete Zürcher Zivilflugplatz Dübendorf
Architekten Kündig und Oetiker BSA, Zürich
oben Hangar, unten Empfangsgebäude

